

# X Tennis-Elephant



GALERIE PARTERRE 17.05. – 23.06.2013

An einem Sonntag in Brandenburg, ein Auto mit fünf Menschen, noch keine richtigen Erwachsenen, aber auch keine jungen Menschen mehr. Sie reden, während am Fenster Langweile vorbeizieht, über Geld. Über Anlagemöglichkeiten. Beteiligte Männer kratzen sich mit gespreiztem Daumen und Zeigefinger am Kinn. Die Frauen blicken aus dem Fenster, wissen über dieses Thema mehr, haben aber weniger Lust, sich darüber Gedanken zu machen. Nicht heute, nicht jetzt.

„Wohnungen muss man jetzt kaufen, die Zinsen sind niedrig“, sagt einer.

„Nee, in Gold musst du investieren“, sagt der andere.

„Und was, wenn die plötzlich feststellen, der Mond besteht nicht aus Käse, sondern aus Gold?“

Dann wieder Stille, nur unterbrochen durch das kantige Rauschen überholender Brandenburger. Worin würden Menschen ihr Geld investieren? Ein fürchterlicheres Gespräch, für einen Sonntag, gibt es nicht. Nein, wirklich nicht.

„In Kunst muss man investieren. Für Kunst geben die Menschen immer Geld aus. Immer.“

Doch das ist Glücksspiel.

Das stimmt. Der Mensch, warum auch immer, bezahlt für Kunst. Egal, ob Krieg ist, die Erde kaputtgeht, egal ob die Wirtschaft kracht, Menschen vor Fabrikhallen stehen und demonstrieren. Kunst wird immer gekauft.

Auch wir, unsere heutige Generation, die nicht viel hat, außer sich selbst, kauft Kunst. Und vielleicht genau deswegen. Was bleibt, sind nicht wir, sondern das, was wir uns anschaffen. Was andere schaffen.

Und weil die Diskussion in Brandenburg stattfindet, liegt der Gedanke nahe: Künstler sind also Bauern. Die im Frühjahr das Feld bestellen, im Sommer wässern und im Winter ernten. Künstler verkaufen ihre Bemühungen.

Sie schaffen etwas, das wir uns kaufen können. Wir werden davon nicht satt, aber glücklich. Wir denken nach. Wir geben viel Geld aus, wenn wir denn welches haben, und wir geben damit an.

So einfach ist das. So einfach ist das mit der Kunst.

Was schwieriger, was kompliziert und undurchschaubar ist, ist die Produktion, die Herstellung. Wir essen zwar Kartoffeln, aber niemand von uns weiß so recht, wo sie herkommen, wie sie auf den Teller gekommen sind. Und so verhält sich das auch mit dem Bild, mit der Skulptur, mit der Installation. Wir wissen, warum Bauern Kartoffeln anbauen: damit wir sie kaufen. Wir wissen kaum, warum Künstler malen.

Niemand weiß, woher das dort kommt, das dort, auf der Leinwand, wir wissen nur: Aus dem Kopf eines Künstlers, einer Künstlerin.



Alexander Klenz: Ohne Titel - 2012 - Graphit, Buntstift und Aquarell auf Papier 50 x 40 cm

## Alexander Klenz

Wer Alexander Klenz nicht kennt, wird sich erst etwas fürchten. Von außen, da macht er den Eindruck eines strengen, aber gewissenhaften Geologen mit staubigen Schuhspitzen. Jemand der sagt: „Nicht das Wetter ist schlecht, sondern die Kleidung.“ Den Rucksack bis über das Schulterblatt geschnürt und Jacken bis zum Kinn geschlossen. Er wirkt streng, die roten Haare, überall, zerzaust vom Wind. Und es dauert auch einen Moment, diese Person, den Künstler einzuordnen.

Sich länger mit Alexander Klenz auseinanderzusetzen ist Bedingung und auch höflich. Denn er ist, und vielleicht ist diese Feststellung etwas frech, jemand, der erst zu falten ist. Wie ein komplizierter Bastelbogen, der aber, nachdem es geschafft ist, prächtig und

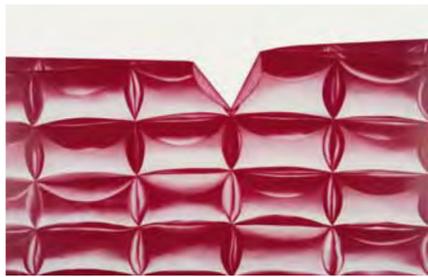


Moritz Schleime: Spin the Black Circle - 2013 - Öl auf Leinwand - 180 x 260 cm

## Moritz Schleime

erstaunlich erscheint. Genauso wie er zeichnet und malt. Die Flächen und Formen des Meisterschülers, der ein bisschen aussieht wie der coolere Bruder von Radiohead-Frontmann Thome York, falten sich zu einem neuen Bild zusammen. Die Bilder, die Person, die Gespräche mit ihm sind wie Rudern im Spätsommer. Erstmals braucht es Kraft, dann kommt das erlösende Gefühl, etwas zu tun, was nicht viele erleben.

Ein nervöses Lachen, die Hand durch das rotblonde Haar, die Jacke halb über die Handgelenke gezogen. Anzunehmen, man könne Moritz Schleime augenblicklich verstehen, ist genauso lächerlich, wie wenn es darum geht, in kurzen Momenten das zu beschreiben, was den Stil des Meisterschülers von Professor Hanns Schimansky und Professor Werner Liebmann ausmacht. Acht Einzelausstellungen, unzählige Gruppenausstellungen seit er 2004 das Studium an der Kunsthochschule Weißensee beendete. Als Mitbegründer der Produzentengalerie Andreas Wendt ist er mittlerweile international und national in verschiedensten Sammlungen zu finden und verarbeitet die Aufmerksamkeit, die ihm zuteilwird. Moritz Schleime malt, wie ihn die Menschen wahrnehmen. Undurchsichtig, schwierig zu greifen und vor allem: nicht festgelegt.



Hanna Hennenkemper: Theaterlandschaft - 2013 - Buntstifte auf Papier - 120 x 180 cm

Das Schaffen von Kunst ist nicht leicht, kostet Ohren, kostet Leben, kostet Liebe. Bezahlt wird mit Gefühlen. Und der Handel ist perfekt, wenn eine Ausstellung eröffnet wird und Menschen kommen. Menschen stehen bleiben. Wenn Menschen etwas empfinden

Und dann ist da Tennis-Elephant, und um das Bauern-Künstler-Bild aufrechtzuerhalten: Eine Art LPG unter den Künstlern. Eine Gemeinschaft, eine Gruppe. Zusammenarbeiten für ein Ziel. Die egoistischen Motive etwas heruntergeschraubt, dafür aber zusammen auffallen.

Und es ist erstaunlich. Diese eine Künstlergruppe, die es schon seit 10 Jahren gibt, Existiert noch. In ihrer fast ursprünglichen Besetzung. Alles Zöglinge der Kunsthochschule Weißensee, die nach Beendigung ihres Studiums um 2003 herum, also vor genau 10 Jahren, nicht auszogen, den Kunstmarkt zu verstehen, zu persiflieren, sondern eben, um zu produzieren. Zu malen. Und ja, sie dürfen es auch Arbeit nennen.

10 Jahre! So lange hat noch keine der großen, berühmten Künstlergruppen gehalten. Blauer Reiter? Lappische zwei Jahre, von 1912 bis 1914. Die Brücke? Schon besser, und auch länger. Acht Jahre, von 1905 bis 1913. Und dann ein paar Jahre später die Dresdner Sezession. Otto Dix hat sie mitgegründet, genützt hat es nichts. 1919 gegründet, 1922 in einer Zusammenlegung verschwunden.

Tennis-Elephant hat das nicht nötig. Es gibt keinen Grund, sich aufzulösen, keine Bestrebungen, sich zu entzweien. Warum auch? Zahlreiche gemeinsame Ausstellungen der Künstler, Tennis-Elephant: Art Forum 2005, um nur eine zu nennen, legen nahe, dass jenes Grundprinzip der Künstlergruppe wahrhaftig eingehalten wird: Mitglieder von Künstlergruppen ordnen sich einem gemeinsamen



Andreas Koletzki: Kirschlütenzweig - 2012 - Filzstift auf Papier - 11,5 x 14,8 cm

## Andreas Koletzki

Es ist schön zu sehen, wenn Künstler nicht darauf achten, Klischees zu entsprechen. Wenn sie nicht, ihre Stirn in Falten gelegt, versuchen, die Gesellschaft in bekömmliche Scheibchen zu schneiden. Wenn sie einfach sind. Wenn sie einfach machen, was sie lustig finden. Oder interessant. Andreas Koletzki ist niemand, der anderen aufdrängt, was zu sein hat. Das bedeutet aber nicht, dass er unauffällig ist. Zwischen all den bunten Hunden einer Künstlergruppe fällt er doch besonders auf. Er ist sensibel dazwischen, das liegt nicht zuletzt daran, dass er sich durchsetzt, wenn er befürchtet, etwas könne nicht funktionieren. Seine Stimme verändert sich dann, wird kantiger, und dann betont er, was er meint, indem er seinen Oberkörper nach vorne verlegt und mit sportlichem Schritt, wie ein unruhiger Tiger im Tierpark Berlin, hin und her läuft. Das alles sind Zeichen für eine bemerkenswerte Geduld. Etwas, das vielen heutzutage fehlt. Etwas, das ihm ermöglicht, Feinheiten darzustellen und für die Kunst zu übersetzen.

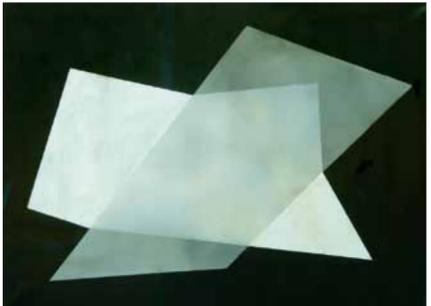
Ziel unter und dazu gehören die Gemeinschaftsausstellungen, wie diese hier. Wie diese Ausstellung in der Galerie Parterre. Die beweisen: Jeder trägt etwas bei, um eine Idee zu zeigen, nicht, um sich selbst darzustellen.

## Hanna Hennenkemper

Hanna ist sinnend. Das klingt zwar wie ein Satz aus einem DDR-Kinderbuch, beschreibt aber einen Wesenszug der Meister-schülerin von Professor Hanns Schimansky. Die feingliedrige Künstlerin, deren Werke eine warme Anziehung ausüben, erinnern an die klaren Grafiken und Drucke des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Die Zeichnungen kommen daher wie manch eine Kinderbuchillustration – satt und präsent, wie eine Menge bunter Smarties. Oder erzählen die Arbeiten vielleicht doch eher von den faulen Zähnen, die das süße Zuckerwerk macht? Oder vom inneren Kampf, ob man sich diesen Süßigkeiten nun hingeben soll oder nicht? Oder ist es doch eher wie das Staunen in der Chocolaterie „Rausch“ am Gendarmenmarkt, in der sie mit ihrem Sohn dann immer lange den Schokoladenbrunnen und die köstlichen Schokoladenarchitekturen betrachtet, bevor die beiden dann jeweils eine einzige Praline erwerben ...

## Patrick Gutschmidt

Patrick Gutschmidt war bekannt als Maler bis ihm höhere Wesen befahlen, nach Norden zu gehen, um Jäger zu werden. Die Malerei einstweilig an den Nagel gehängt, nicht aber seinen Künstlerhut,



Patrick Gutschmidt: Ohne Titel - 2010 - Öl auf Leinwand - 140 x 200 cm

## Saskia Buwert

Saskia Buwert streichelt Katzen mit den Knöcheln ihrer Hand. Katzen mögen das, stellen ihren Rücken durch und legen die Ohren an. Scharfes Streicheln wird das genannt. Saskia Buwert spricht, bewegt und reagiert auch so. Scharfes Sprechen, akzentuiert, mit einem gefährlichen Einschlag umländischer Abweisung. Wenn sie läuft, dann hallen ihre Schritte, wegen spitzer Absätze. Und wenn sie reagiert, dann sind es immer geworfene Antworten. Und genauso malt sie. Ihre Bilder sind feine Ansichten. Von Fischen, Räumen, Frauen und Männern. Und wer in diesen Bildern Unschuld sucht und sieht, beobachtet nicht so scharf wie Saskia Buwert. Diese Bilder sind gemalte Knöchel im Rücken einer alten Katze. Das Gefühl, würden Menschen beobachten, wie Saskia Buwert streichelt, gezeichnet, skizziert und festgehalten. Ihre Werke, kein großspuriges Gesellschaftsbild, vielmehr ebendiese Beobachtungen, bei denen sie ihr Umfeld mit einer geballten Faust streichelt.



Saskia Buwert: Tinkerbell - 2013 - Öl auf Leinwand - 90 x 80 cm

durchstreift er die Wälder von Troja an der Müritz nach Essbarem. Für die Ausstellung mit Tennis-Elephant greift er noch einmal in sein Archiv, dass von glorreichen Zeiten kündend, prall gefüllt mit ölfarbigen Kostbarkeiten der Kunstwelt normalerweise nicht mehr zugänglich ist.



Tammo Winkler: Radieschen - 2011 - Öl auf Leinwand - 24 x 30 cm

## Tammo Winkler

Tammo ist in allem, was er tut kräftig. Muss er auch sein, als Schauspieler, der auch Maler ist. Wer will schon ein dünnes Stimmchen auf der Bühne hören, erahnen. Wer will schon dürre Bildchen zeichnen? Tammo Winkler weiß, es braucht mehr Ausdruck um deutlicher zu sein. Und genau das spürt auch die Umgebung. Fette Pinselstriche in kräftigen Farben und nachmittags dann Fußball. Das ergibt einen sensiblen Menschen, der auch einmal im Jahr in die Bretagne flüchtet, der Freundschaften zu berühmten Schauspielern pflegt. Die ihm Freunde sind, keine Darsteller. Tammo Winkler könnte ein Tragräumer sein und vielleicht ist er das auch. Vielleicht macht das seine Person aus, und jenes, was sie schafft. Vielleicht ist es aber auch nur eine Ahnung, die Menschen, die Winkler kennen, von ihm haben. Es ist anzunehmen, dass es ihm um das Darstellen geht, möglichst so, dass die Menschen, die ihn nicht kennen, es auch verstehen. Und das ist ein beachtlicher sowie feiner Zug in seinem Leben. Für das Leben anderer.



Marcus Wittmers: Von rechts nach links – Glück bringt's - 2011 GFK und Lack - 40 x 60 x 20 cm

## Marcus Wittmers

Wenn Kinder erwachsen werden, dann fühlen sie den Schmerz, den Verlust ihrer Unschuld. Marcus Wittmers ist erwachsen, schon lange. Aber wer mit ihm spricht spürt: Der Verlust infantiler Unschuld – Marcus Wittmers hat sich geweigert. Aber, viel wichtiger, er hat es erkannt, hat erkannt, wie scheiße das Leben ohne Spielen ist. Und deswegen spielt er. Tetris auf einem Handy oder mit dem Verständnis der Skulptur. Er baut, bastelt, klebt, schleift Boshafigkeiten und kindliche Erkenntnisse in Grabsteine, 1973 in Müggelheim geboren | Patrick Gutschmidt, 1968 in Güthersloh geboren | Hanna Hennenkemper, 1974 in Flensburg geboren | Tammo Winkler, 1978 in Varel/Ostfriesland geboren | Henning Hennenkemper, 1973 in Soest/Westfalen geboren


 EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE

Eröffnung mit Thilo Mischke, Autor und Journalist, und Kathleen Krenzlin, Galerie Parterre

am Donnerstag, den 16. Mai 2013, um 20 Uhr. Sie sind herzlich eingeladen.

Alle Texte von Thilo Mischke  
 Bildrechte bei den ausstellenden Künstlern  
 Redaktion des Kunstblattes: Kathleen Krenzlin  
 Layout/Satz: Michael de Maizière  
 Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG, Berlin  
 ISBN 978-3-943244-10-6

Abbildung auf dem Titel:  
 Henning Hennenkemper: Eis - 2013 - Papier, Holz, Gips, Ölfarbe - 30 x 55 x 60 cm

GALERIE PARTERRE und Kunstsammlung Pankow  
 Leitung Kathleen Krenzlin  
 Danziger Straße 101 | Haus 103 - 10405 Berlin  
 Telefon (030) 9 02 95 38 21  
 galerieparterre@berlin.de | www.galerieparterre.de

Ausstellung vom 17. Mai bis 23. Juni 2013  
 Mittwoch – Sonntag: 13 – 21 Uhr | Donnerstag 10 – 22 Uhr

## Henning Hennenkemper

Henning Hennenkemper widerspricht. Wenige Menschen beherrschen den freundlichen Widerspruch. Hennenkemper jedoch ist einer dieser Menschen, und es ist nur zu empfehlen, eine Diskussion mit ihm zu führen. Vielleicht über ein sozialwissenschaftliches Thema. Vielleicht auch über Kunst. Es wird eine wache Argumentation folgen, die beheringte Hand dabei lässig nach unten haltend, wenig gestikulierend – und mit heller Stimme werden Argumente sortiert und gesucht. Es ist eine fröhliche Art des Unterhaltens, die angenehm in Erinnerung bleibt. Und diese gesetzte Fröhlichkeit ist auch das, was die Skulpturen von Hennenkemper ausmachen. Der gelernte und studierte Holzbildhauer ist, selbst wenn er abstrakt arbeitet, freundlich. Und verständlich, selten mit erhobenem Zeigefinger mahnend. Seine Skulpturen sind ehrlich. So wie er.



## Tennis-Elephant Ausstellungen

2010 Pavillon am Milchhof, Berlin 2008 Galerie T 40, Düsseldorf  
 2007 Ostrale im Ostragelände, Dresden 2007 Kunstverein Würzburg, Würzburg 2006 Nord Art, Carlshütte, Rendsburg 2006 Galerie Pankow, Berlin 2005 Art Forum, Messehallen, Berlin · Salon Vista, Berlin · Galerie U7, Frankfurt a. Main · Schloss Lanke 2004 Galerie Parterre, Berlin

## Bibliographie

Tennis-Elephant, Katalog zur Ausstellung Freibad, Galerie Pankow, 2005 | Künstler treffen in Berlin, Ricardo von Brasch, Prestel Verlag, ISBN 978-3-7913-4046-3

## Biografien

Saskia Buwert, 1977 in Berlin geboren | Moritz Schleime, 1978 in Berlin geboren | Alexander Klenz, 1974 in Bützow geboren | Andreas Koletzki, 1968 in Berlin geboren | Marcus Wittmers, 1973 in Müggelheim geboren | Patrick Gutschmidt, 1968 in Güthersloh geboren | Hanna Hennenkemper, 1974 in Flensburg geboren | Tammo Winkler, 1978 in Varel/Ostfriesland geboren | Henning Hennenkemper, 1973 in Soest/Westfalen geboren